

## 05 — Die Pflanze, die umzieht

Ein ähnlicher Fehler verbirgt sich in einem anderen Dossier, wo die Einsätze noch persönlicher sind. Das Stickstoffdossier (niederl. *Stikstofdossier*) hat in den Niederlanden seit 2019 die Landpolitik bestimmt. Ein Urteil des Staatsrats vom Mai jenes Jahres setzte das Programm Aanpak Stikstof (PAS — Programm zur Bewirtschaftung von Stickstoff) außer Kraft; seitdem ist ein Kabinett gefallen, wurden Tausende von Bauern aufgekauft oder mit Enteignung bedroht, und hat sich die politische Landschaft durch eine einzige Partei verschoben, die auf diese eine Frage ihr Existenzrecht aufgebaut hat.

Das Dossier wird präsentiert, als gäbe es eine Hauptursache: zu viel Stickstoffdeposition auf schutzwürdige Natur. Das ist korrekt als ein Faktor. Es ist irreführend als Erstordnungsfaktor. Denn in den Heiden und Magerwiesen, wo diese Natur lebt, wirken gleichzeitig mindestens drei weitere Faktoren, die jeweils einen vergleichbaren oder schwereren Beitrag zum tatsächlichen Vegetationsverlust leisten.

### Die vier Faktoren

Der erste Faktor — Stickstoffdeposition aus Landwirtschaft und Verkehr — ist derjenige, den die Politik ausschließlich benennt. Ich schätze seinen Beitrag zum Vegetationsverlust in diesen Gebieten auf etwa dreißig Prozent. Das ist ein erheblicher Beitrag. Es ist keine Alleinherrschaft.

Der zweite Faktor ist Austrocknung (niederl. *verdroging*). Der Grundwasserspiegel in den niederländischen Sandböden sinkt seit Jahrzehnten. Durch Drainagen, durch versiegelte Verstädterung, die Regenwasser ableitet statt infiltrieren zu lassen, durch tiefe Trinkwassergewinnung. Wenn die Wurzelzone austrocknet, beschleunigt sich die Mineralisierung organischer Substanz im Boden. Bei diesem Abbau werden Stickstoff und Phosphat freigesetzt — *aus dem Boden selbst*. Das System erstickt sich selbst, auch ohne ein Ammoniakmolekül einer Kuh. STOWA nennt dies in ihrem Deltafact zur terrestrischen Natur ausdrücklich: Austrocknung führt damit auch zur Eutrophierung (Vermestung). Ich schätze den Beitrag dieses Faktors auf etwa achtundzwanzig Prozent. Fast gleichauf mit dem ersten.

Der dritte Faktor ist der Klimawandel. Artenverbreitungsstudien in Europa zeigen, dass Pflanzen- und Tierarten im Durchschnitt siebzehn Kilometer pro Jahrzehnt nach Norden wandern. Die Vegetation, die wir in unseren Natura-2000-Gebieten erhalten wollen, ist möglicherweise im Jahr 2050 schlicht nicht mehr in der Lage, hier zu wachsen — nicht wegen Stickstoff, sondern wegen eines Klimas, das das Artenoptimum nach Skandinavien verlagert hat. Die Europäische Kommission hat dies am 25. März 2026 in einem neuen Leitfaden für Natura 2000 anerkannt: Gebietsgrenzen und Erhaltungsziele müssen sich mit dem Klima mitbewegen können. Brüssel sagt es. Den Haag ist taub. Ich schätze diesen Faktor auf zweiundzwanzig Prozent.

Der vierte Faktor ist historische Habitatfragmentierung. Straßen, Kanäle, Verstädterung, intensiver Landnutzung zwischen Naturgebieten — alles, was Arten daran hindert, ihren Lebensraum zu finden oder zu erreichen. Eine Art, die auf der Veluwe verschwindet, kann nicht mehr in das Drents-Friese Wold überwechseln, wie sie es im neunzehnten Jahrhundert tat. Dieser Faktor liefert schätzungsweise achtzehn Prozent des Vegetationsverlustes. Nicht der größte, aber ein dauerhafter.

Zusammen decken diese vier Faktoren etwa hundert Prozent ab. In der Politik kommt nur der erste vor. Drei Erstordnungsfaktoren werden als Fußnoten behandelt — wenn sie überhaupt vorkommen —, während einer zur einzigen Ursache aufgeblasen wird.

### Das statische Modell

Das Problem ist konzeptueller Natur. Der niederländische Naturschutz arbeitet auf der Grundlage eines statischen Modells: Hier sind Gebiete, hier sind Arten, hier sind Ziele, und die Politik muss die Arten in den ausgewiesenen Gebieten so erhalten, wie sie 1990 oder 2000 erfasst wurden. Dieses Modell ist sympathisch. Es ist auch in grundlegender Hinsicht nicht haltbar in einem sich verändernden Klima.

Eine dynamische Naturpolitik würde anders aussehen. Sie würde akzeptieren, dass einige Arten hier verschwinden und anderswo erscheinen werden. Sie würde Mittel nicht nur für Stickstoffreduktion auf der Veluwe aufwenden, sondern auch für den Aufbau von Korridoren Richtung Deutschland, für die Erweiterung von Schutzgebieten in kühleren Regionen, für die Akzeptanz veränderter Vegetation, wo Veränderung unvermeidlich ist. Sie würde weniger Energie darauf verwenden, aufzuhalten, was nicht aufzuhalten ist, und mehr darauf, zu ermöglichen, was sich unweigerlich verschiebt.

Das ist genau das, was Brüssel im März 2026 vorschrieb. Es war in keiner niederländischen Zeitung auf der Titelseite zu finden.

### Was das mit dem Bauern macht

Hier berührt die Ordnungsumkehrung das menschliche Maß. Fünfunddreißigtausend niederländische Bauern haben in den letzten fünf Jahren mit Vorschriften zu tun bekommen, die ihren Betrieb bedrohten oder beendeten, motiviert durch einen der vier Faktoren in diesem Diagramm. Den anderen drei Faktoren — Austrocknung, Klimawandel, Fragmentierung — ist keine vergleichbare politische Anstrengung gewidmet. Die Landwirtschaft wurde nahezu allein verantwortlich gemacht für einen Vegetationsverlust, zu dem sie bestenfalls ein Drittel beiträgt.

Die Zahlen des KNMI (Königlich Niederländisches Meteorologisches Institut) bestätigen, was die Pflanzen selbst bereits zeigen: Das Niederschlagsdefizit im Sommerhalbjahr hat in fünfundzwanzig Jahren um etwa ein Drittel zugenommen. Die Trockenjahre 2018, 2019, 2020 und 2022 waren keine Ausreißer. Sie bilden den Trend. Eine Pflanze, die in den vergangenen zwanzig Jahren an einem bestimmten Standort wuchs, findet dort jetzt weniger Wasser als damals — und diese Trockenheit hat auf die Vegetation eine Wirkung, die größer ist als die eines zusätzlichen Kilos Stickstoff pro Hektar. Wer den einen Faktor bekämpft und den anderen ignoriert, kämpft gegen das Falsche.

Das ist kein Plädoyer für die Abschaffung der Stickstoffpolitik. Das wäre die andere Ordnungsumkehrung — die dritte Ordnung plötzlich als null behandeln. Es ist ein Plädoyer für eine Politik nach Verteilung. Wer dreißig Prozent der Ursache trägt, trägt dreißig Prozent der Last. Nicht hundert. Und die anderen siebenzig Prozent verlangen nach Instrumenten, die wir heute nicht entwickeln, weil unser Blick auf eine einzige Variable fixiert ist.

Ein Richter hat das im Mai 2019 in gewisser Weise gesehen. Der Staatsrat legte damals das Programm Aanpak Stikstof (PAS) nieder, weil es Stickstoff als einen Faktor unzureichend

beherrschte. Das war juristisch korrekt. Es war ordnungsmäßig unvollständig. Seitdem ist die Diskussion in diesem einen Faktor steckengeblieben, während drei weitere ohne Regulierung weiterrollen. Der Richter arbeitete mit dem Gesetz, das vor ihm lag. Die Politik hätte erkennen müssen, dass das Gesetz selbst auf einem Erstordnungsfehler aufgebaut war.

---